

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Aus der Ortschronik der Gemeinde Ruppertshain 1908 bis 1945.

Mit einem Schreiben beauftragte der preußische Regierungspräsident in Wiesbaden am 15. April 1908 die Landräte seines Bezirks darauf hinzuweisen, daß in jeder selbständigen Gemeinde eine fortlaufende Ortschronik geführt werde. Er regte an, bei dieser Gelegenheit auch den vorhandenen Aktenbeständen der Bürgermeisterämter ein besonderes Interesse zuzuwenden. Dort würden vielfach alte Urkunden, Dokumente und Bücher aufbewahrt, die in der Regel eine große ortsgeschichtliche Bedeutung haben und in manchen Fällen nicht die Beachtung und Pflege finden, die diese Zeugnisse alter Zeiten verdienen.

Die damals angefangene Ortschronik von Ruppertshain wird heute im Kelkheimer Stadtarchiv aufbewahrt. Sie wurde von dem jeweils amtierenden Bürgermeister geführt und enthält auch Nachrichten aus früherer Zeit. Eintragungen vom Dezember 1944 beschließen diese wertvolle Quelle der Ortsgeschichte. Der Verfasser verzichtet jedoch im folgenden Abdruck auf die Wiedergabe der teilweise unrichtigen Eintragungen zur älteren Ortsgeschichte und beginnen mit dem Jahre 1908. Chronist war damals der Bäckermeister Peter Ohlenschläger, der am 27. Oktober 1907 zum ehrenamtlichen Bürgermeister von Ruppertshain gewählt worden war.

1908: Am 28. Juni wollte das Lastautomobil der Frankfurter Bürgerbrauerei von Eppenhain, wo dasselbe auf einem Fest war, nach Frankfurt fahren. In Ruppertshain am "Grünen Wald" hielt es auch einmal an. Hier setzten sich zirka 28 Personen darauf. Das Auto fuhr in schnellem Tempo nach Fischbach zu. Unterhalb dem Dorfe, an der Kurve, fuhr dasselbe die Böschung hinunter und gegen ein steinernes Kreuz und einen alten Apfelbaum, wobei es 3 Tote und 4 Schwerverletzte und 8 Leichtverletzte gab. Letztere wurden nach Höchst in das Krankenhaus gebracht. Der Führer des Autos wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

1909: In diesem Jahr hatten wir eine schlechte Heuernte. Der Zentner Heu wurde im Winter 1909/10 mit 5 Mark bezahlt. Die Obsternte war sehr gut, denn wir hatten hier eine Ernte zu verzeichnen, wie sie seit 20 Jahren nicht mehr da war. Die Preise stellten sich von 9,50 Mark bis 10 Mark.

Ferner wurde die Gemeinde in einem Verwaltungsstreitverfahren mit der Stadt Königstein verwickelt, wegen Verpflegungskosten von 1/2 Jahr eines Handwerksburschen, welches bis zur höchsten Instanz geführt wurde, nämlich ans Bundesamt für Heimatwesen in Berlin, wo es aber zugunsten unserer Gemeinde im Dezember entschieden wurde und das Urteil mir am 30. Dezember 1909 zugestellt wurde. Jetzt geht das Jahr 1909 zu Ende und wir gehen mit frischem Mute und guter Hoffnung in das neue Jahr 1910 über.

1910: Das Jahr brachte uns in seinem ersten Monat schon einen Unglücksfall, nämlich am 27. Januar, nachts zwischen 1 und 2 Uhr, hörte der Nachtwächter in der Ferne ein Rufen und Klagen. Es ging in die Richtung nach Schneidhain zu. Ungefähr 500 Meter vom Dorf fand er einen jungen Menschen ermattet im Schnee stecken, welcher schon halb erfroren war. Er brachte denselben in die Wirtschaft von Johann Anton Neuhaus, wo sie gleich Feuer anzündeten und demselben zu essen gaben.

Am nächsten Morgen stellte ich seine Personalien fest. Es war der Arnold Fest aus (?) Kreis Düren, Regierungsbezirk Aachen. Derselbe hatte schon Hände und Füße ganz erfroren, so daß wir denselben dem Krankenhaus in Höchst überweisen mußten, wo er 11 Tage verpflegt wurde und dann nach Haus geschickt wurde. Die Gemeinde mußte die Vorlage machen mit 44 Mark. Nach vielem Hin- und Herschreiben wurde dieselbe, laut Gesetz 80 Pfennig per Tag und die Transportkosten, von der Stadt Düren zurückerstattet.

Im Januar entstanden Streitigkeiten mit dem Expositus GÜTH über den Kommunionunterricht, indem der Unterricht in Eppenhain erteilt werden sollte, was aber von

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Seiten des Kirchenvorstandes und der Gemeindevertretung nicht eingegangen wurde, sondern sie haben festgehalten, was der Geistliche Rat Kilian von Limburg versprochen hatte. Hierüber entsetzte sich Güth und ließ sich sofort versetzen.

Sein Nachfolger wurde Expositus Maurer vom Dom in Frankfurt am Main. Mit diesem Herren war schnell eine Einigung der beiden Gemeinden erzielt und die Kommunionkinder erhielten den Unterricht abwechselnd einmal in Ruppertshain und einmal in Eppenhain. Zur gleichen Zeit wurde auch festgelegt, daß die Erstkommunikanten der beiden Gemeinden (Ruppertshain und Eppenhain), die einen auf den 2. Ostertag und die der anderen Gemeinde auf den Weißen Sonntag, zur ersten heiligen Kommunion gehen sollten. Für unsere Kinder fiel der Tag in diesem Jahr auf Ostern.

Der 2. Ostertag fiel auf den 28. März, welcher für die Gemeinde ein großer Gedenktag ist, denn an diesem Tag wurde zum ersten Mal in unserer Kapelle die erste heilige Kommunion an die Kinder ausgeteilt. Dieser Tag wurde mit großer Feierlichkeit begangen. Die Sonne lachte heiter vom Himmel. Um 9 Uhr früh wurden die Kinder vom Expositus Maurer in der Schule abgeholt und unter feierlicher Prozession in die Kapelle geleitet, wo dann ein Hochamt mit Predigt und Austeilung der Kommunion an die Kinder stattfand. Mittags hielt Expositus Maurer noch eine Andacht mit Segen, und so endete dieser Tag unter großer Freude der Bevölkerung.

Am 26. Mai wurde von Seiten der Kirchengemeinde eine zweite Feierlichkeit abgehalten, nämlich zum ersten Mal seit Bestehen unseres Dorfes wurde das Fronleichnamfest gefeiert. Unter sehr starker Anteilnahme der Katholiken von Ruppertshain und Eppenhain wurde das Fest gefeiert. Die Prozession nahm einen überaus herrlichen Verlauf. Die Straßen und Häuser waren prachtvoll ausgeschmückt, eine Musikkapelle war in der Prozession vertreten, ein liebliches Bild boten die weißgekleideten Mädchen mit ihrem Blumenflor und Kränzen.

Am 28. Mai (nachmittags) besuchte der hochwürdige Bischof von Limburg unseren Ort zur Besichtigung unserer Kapelle. *(Der nur 11 Meter lange Kapellenbau wurde 1811 in der späteren Kirchgasse bzw. Kirchstraße, heute Am alten Rathaus, erbaut. Die Kapelle wurde 1926 um 9 Meter verlängert. Nachdem 1967 die moderne St. Matthäuskirche geweiht worden war, brach man sie ab).* Der Bischof wurde vor dem Dorfe mit einer Prozession abgeholt und durch die mit Fahnen geschmückten Straßen in die Kapelle geleitet, wo er den bischöflichen Segen austeilte und dann nach Schloßborn weiterreiste.

Im Laufe des Sommers wurde die Heilanstalt (erbaut 1894/95) vergrößert. Es wurde ein neues Ökonomiegebäude sowie ein Maschinenhaus mit Dampfwascherei, eine Hochdruckleitung mit Wasser vom Kalten Born gebaut, welches mittels Pumpenwerk vom Schloßborner Weg auf den Eichkopf in den Hochbehälter gepumpt wird. Ferner wurde die Klärbeckenanlage bedeutend vergrößert, was auch zu einem Streitpunkt führte, wegen dem Ablauf. Derselbe ist nämlich nach dem Dorfe bis unter die letzten Häuser in offener Grube gelaufen, von da in den Wiesengrund und hat alles überschwemmt und manche Zeit einen Geruch verbreitet, daß kein Mensch vorbeigehen konnte. Ich habe mir alle Mühe gegeben, um die Sache im Guten aus der Welt zu schaffen, es blieb aber alles fruchtlos. Erst mit Hilfe des Königlichen Kreisarztes sowie des Kreisbaurates und des Königlichen Landratsamtes ist es mir gelungen, daß die Anstalt auf meinen Vorschlag einging und den Ablauf 1/4 Stunde (etwa 1 km) in Röhren unterirdisch fortführte.

Die Anstalt kaufte drei Grundstücke für 12 Mark die Rute (1 Rute = 25 qm). Zwischen der Gemeinde und der Anstalt wurde ein unkündbarer Vertrag geschlossen, daß sie ungefähr 450 Meter in einem Weg graben und die Röhre einen Meter tief legen durfte und für alle Schäden aufzukommen hat. Wofür sie der Gemeinde ein jedes Jahr im Oktober 300 Mark als

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

Vergütung zahlen muß, welche zur Unterhaltung der Feldwege oder zu Wasserleitungszwecken verwendet werden soll.

Am 1. Oktober wurde unsere neue Schule eingeweiht. Es hatten sich außer dem Kreis- und Ortsschulinspektor sämtliche Bauhandwerker eingefunden. Herr Kreisschulinspektor Pfarrer Horn (Fischbach) hielt eine kleine Ansprache, dann nahm Herr Maurermeister Philipp Feger (Falkenstein) das Wort für unseren Herrn Königlichen Landrat, der nicht kommen konnte, indem er der Einweihung der Realschule in Oberursel beiwohnte, und übergab mir die Schlüssel der Schule. Ich übernahm das neue Schulgebäude in den Schutz der Gemeinde und dankte allen, die daran betei-licht waren, daß das langersehnte Werk zustande gekommen ist.

Den größten Dank von allen gebührt aber dem Herrn Königlichen Regierungspräsidenten von Meister und unserem Königlichen Landrat Ritter von Marx, der unser Gnadengesuch bei seiner Majestät dem Kaiser befürwortete und die Gemeinde dadurch die hohe Summe von 12.800 Mark bekommen hat. Ohne dieses Gnadengesuch wäre es nicht möglich gewesen, daß die Gemeinde so schnell zu diesem prächtigen Bau gekommen wäre. Zum Schluß danke ich im Namen der ganzen Gemeinde unserem hohen Gönner, dem Kaiser Wilhelm II., und forderte alle Anwesenden auf, mit mir ein dreifaches Hoch auszurufen. Darauf sangen die Kinder mit dem Lehrer "Heil dir im Siegerkranz", wo alle Anwesenden mit einstimmten. Darauf folgte ein gemeinsames Frühstück im Gasthaus "Zum kühlen Grund" bei Gastwirt Georg Fischer 2.

Am 18. Oktober wurde die neue Schule bezogen. Am 1. November wurde die zweite Schulstelle mit einer Lehrerin besetzt, nämlich mit der Lehrerin Josephine König aus Biebrich am Rhein, so daß jetzt der Lehrer 61 Schulkinder und die Lehrerin 58 Kinder hat.

Was die Fruchtbarkeit des Jahres anbelangte, konnte der Landmann sehr zufrieden sein, denn er hatte hier in unserem Dorfe sehr viel Heu sowie Korn, Hafer, Kartoffeln und anderes Herbstfutter für das Vieh gegeben. Was hier einen großen Ausschlag machte, das war, daß wir hier nicht mit der schrecklich großen Mäuseplage zu kämpfen hatten, wie in unseren Nachbargemeinden, wo die Mäuse alles vernichteten, so daß das Gift zentnerweise gelegt werden mußte.

Die Volkszählung am 1. Dezember hat eine Seelenzahl von 777 ergeben, nämlich 527 im Dorfe und 250 in der Heilanstalt, hiervon sind männlich 450 und weiblich 327 Personen. Der Viehbestand setzte sich zusammen wie folgt. Auf 86 Gehöften waren: 11 Pferde, 122 Kühe, 1 Faselochs, 144 Schweine, 66 Ziegen sowie 12 Bienenstöcke.

Die Gemeinde gehört zum Amtsgericht Königstein und zum Standesamt Fischbach.

Der Winter nahm am 27. Dezember seinen Anfang mit einem starken Schneefall und zeigte sich dann im Januar mit einer kräftigen Strenge, denn der Schnee fiel sehr hoch und blieb ununterbrochen sieben Wochen bei einer strengen Kälte liegen.

1911: Im Jahre 1904 entspann sich ein Verwaltungsstreitverfahren über das Verpachten der Jagd, welches sich bis in das Jahr 1911 hinzog, wo im Januar der Kläger auf mein Zureden seine Klage von Berlin zurückzog. Ich verpachtete dann die Jagd am 22. Februar öffentlich, wo die Baronin von Rothschild als Letztbietende 3.500 Mark gab. Für die letzten 9 Pachtjahre wurden 1.220 Mark bezahlt. Bemerkenswert ist hierbei, daß noch im Jahre 1874 bis 1880 für denselben Jagdbezirk von dem Herrn Königlichen Oberförster Schwab aus Königstein 60 Mark gezahlt wurden. Dann wurde Ihre Königliche Hoheit der Herzog von Nassau Pächter für 300 Mark. Nach 6 Jahren Merfritz und Bender aus Hofheim für 360 Mark.

Der Frühling war ein sehr schöner. Ende Mai standen die Feld- und Wiesenfluren in der schönsten Pracht, so daß dem Landmann im Jahre 1911 eine volle Ernte in Aussicht stand. Aber Ende Juni setzte eine Hitze ein, die allmählich so hoch stieg, daß das Thermometer 41

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

bis 43 Grad im Schatten zeigte und man glauben könnte, man wäre in eine Tropengegend versetzt. Die Hitze hielt von Ende Juni ununterbrochen bis zum 14. September an, wo das erste Gewitter mit Regen kam, welches dann einige kühle Tage brachte. Dann setzte die Hitze abermals ein und dauerte bis Ende Oktober. Durch die anhaltende Hitze und Trockenheit gab es gar kein Herbstfutter.

Die Kartoffelernte war eine sehr geringe, so daß wir hier nur ein Drittel einer normalen Ernte vorzeigen konnten. An den Waldbäumen auf dem Hellenberg, Rossert und Eichkopf wurden die Blätter gelb und entlaubten sich schon Anfang September so, daß dieselben kahl standen wie im Winter.

Am schlimmsten war es aber mit dem Wasser. Anfang Juni war der Hochbehälter noch ganz voll, so daß derselbe von abends bis morgens überlief. Ende Juni fiel das Wasser sehr schnell. Am 10. Juli mußte schon der Brandbehälter geöffnet werden. Vom 13. Juli bis zum 14. August wurde das Wasser zweimal täglich angestellt: nämlich von morgens 6 bis um 9 Uhr und abends von 7 bis 9 Uhr. Vom 14. August bis zum 20. Dezember wurde das Wasser nur einmal angestellt, nämlich von 7 bis 10 Uhr morgens.

Im November wurde nach einem Gesuch, welches ich an die Königliche Oberförsterei richtete, der Gemeindewald geöffnet für 8 Tage. Die Einwohner konnten sich ohne Abgabe so viel Streu und Laub holen, als für den Winterbedarf nötig war, damit die Einwohner das Stroh zum Füttern verwenden konnten und das Vieh nicht wegen der Futternot abgeschlachtet werden mußte.

Im Oktober wurde mit dem Bau der elektrischen Leitung begonnen. Das Ortsnetz wurde im Dezember fertiggestellt, der Fernleitungsbau im Dezember in Angriff genommen.

1912: Im Februar wurde die Fernleitung fertig. Am 19. Februar brannte zum ersten Mal das elektrische Licht in unseren Dorfstraßen zur großen Freude der Einwohner, so daß man jetzt auch wie bei Tageshelle durch die Straßen gehen kann, wo bisher Finsternis geherrscht hat.

Im Juli fand hier eine große militärische Übung statt von Seiten des Pionierbataillons Nr. 25 in Mainz. Dieselben bezogen in der Nähe des Forsthauses ein Biwak. Das Bataillon hatte eine Wegstrecke im Gemeindewald Hellenberg für 500 Mark zu bauen übernommen, welche durch harte Felsen führt, dadurch sehr schwere Sprengarbeiten verursachte, was für die Einwohner und die umliegenden Ortschaften eine große Sehenswürdigkeit war, wie die schwersten und größten Felsblöcke und Baumstämme durch die Sprengstoffe zerschmettert und Hunderte Meter weit fortgeschleudert wurden.

Die Viehzählung am 1. Dezember ergab von 97 Haushaltungen 82 mit Viehbestand: 11 Pferde, 2 Esel, 118 Stück Rindvieh, 106 Schweine, 71 Ziegen, 632 Hühner und 26 Bienenstöcke.

Im November und Dezember wurde die Wasserleitung an den vier Ortsenden um 600 Meter verlängert und vier Hydranten gesetzt, so daß jetzt alle Hausbewohner mit Anschluß versehen sind und noch ca. 50 neue Häuser gebaut werden können, welche alle noch Anschluß haben können. (*Handschriftliche Bemerkung in der Ortschronik:*) Bis zum Jahre 1920 ist die Ortschronik nicht geführt worden, und ist es dadurch erschwert, eine fortlaufende, chronologische Aufzeichnung der Geschehnisse nachzuholen. Nennenswerte Ereignisse des Jahres 1913 sind nicht nachzutragen.

1914: Am 19. Mai besuchte der Hochwürdige Herr Bischof Augustinus von Limburg die Gemeinde und stattete der kleinen und armen Kirche seinen Besuch ab, zugleich versprach er seine Hilfe bei einem Neubau (*die Kirchnerweiterung erfolgte erst 1926*).

Weltkrieg. Am 1. August ordnete Sr. Majestät die gesamte Mobilmachung des Heeres und der Marine an. Groß war die Begeisterung aller Schichten der Bevölkerung und namentlich der erwachsenen Jugend, die nicht die Stunde erwarten konnte, vor den Feind zu kommen. Alles

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

war von der Gerechtigkeit unserer Sache so überzeugt, daß der leiseste Zweifel als Vaterlandsverrat ausgelegt wurde.

Die Aufregung war von einer ungeheuren Nervosität begleitet, die beängstigend war. In jedem unbekanntem Gesicht, in jedem etwas fremdartigen Aussehen witterte man einen Spion, der unbedingt sofort festzunehmen war. Alle möglichen und unmöglichen Gerüchte schwirrten herum, von Millionen, die zur Unterstützung Rußlands von Frankreich nach Rußland durch Süddeutschland im Automobil unterwegs seien, oder umgekehrt. Die Einigkeit aller Schichten und Parteien zeigte sich in der Reichstagssitzung vom 4. August 1914, in der alle Kriegsvorlagen einstimmig bewilligt wurden.

Der in der Nähe unseres Ortes liegende Atzelberg erhielt im Juni einen herrlichen Aussichtsturm, der am 5. Juli feierlich eingeweiht wurde. Das Fest hatte unter der Ungunst der Witterung zu leiden und entsprach der Besuch daher nicht den Erwartungen. Der Turm wurde von dem Herrn Direktor Maull, Frankfurt, zur Erinnerung an seine Gemahlin Luise, die eine große Taunusfreundin war, gestiftet.

Der erste Mobilmachungstag rief Herrn Lehrer Feldmann zu seiner Truppe und damit ins Feld. Die Schule wurde als Halbtagschule weitergeführt. Die hiesige Lungenheilstätte wurde gleich zu Anfang des Krieges in ein Kriegslazarett umgewandelt. Am 9. Oktober trafen die ersten Verwundeten hier ein. Seitdem sind meist über 300 leichtverwundete oder erholungsbedürftige Krieger hier.

Große Opfer hat bis jetzt das Ringen gekostet. Auch unser Heimatort blieb davon nicht verschont. Folgende Krieger sind gefallen: Michael Thoma, 25 Jahre alt; Johann Usinger, 25 Jahre alt (erkrankte an Typhus und starb daran), seine Leiche wurde auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt. Johann Fischer, 31 Jahre alt. Er war Ritter des "Eisernen Kreuzes". Heinrich Roth, 27 Jahre alt; Konrad Lind, 27 Jahre alt.

Stolz können wir sein auf einige Mitglieder unserer Gemeinde, die sich durch hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet haben und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse belohnt wurden. Die Namen der betreffenden Helden sind: Der hiesige Lehrer Josef Feldmann, der zugleich Leutnant der Reserve wurde; Johann Fischer, der am 31. Dezember 1914 den Heldentod starb; Peter Gasser, der zugleich Unteroffizier wurde und der Kriegsfreiwillige Karl Becker.

1915: Am 26. August wurde Herr Lehrer Kratz zum Heeresdienst eingezogen. Bis zum 16. November war die Stelle nicht besetzt. Ein Zeichen der Zeit, am genannten Tage wurde die Stelle der Lehrerin A. Dorn vertretungsweise übertragen.

Die Folgen der durch unsere Gegner verhängten Blockade beginnen sich bemerkbar zu machen. Vieles hat sich geändert und überall hat es Einschränkungen gegeben. Es ist die Brotkarte eingeführt worden, die einer jeden Person den ihr bestimmten Teil an Brot und Mehl zuweist. Es gibt für den Bäcker und Müller genaue Vorschriften, wann und wieviel sie backen und mahlen dürfen.

Die Lebensmittelpreise sind stark gestiegen, und manchen Genuß muß sich der Mensch versagen. Kolonialwaren sind rar oder gar nicht mehr zu haben oder enorm teuer. Große Knappheit herrscht an Fleisch, da nichts aus dem Auslande hereinkommt.

Einen schlagenden Beweis von der Opferfreudigkeit des deutschen Volkes gab die vierte Kriegsanleihe, die fast 13 Milliarden einbrachte und alle vorherigen Anleihen schlug.

1916: Auch das zweite Kriegsjahr hat von unseren im Felde stehenden Gemeindeangehörigen manches Opfer gefordert. Die Namen der Gefallenen sind: Johann Fischer; Anton Fischer (er starb im Lazarett in Wetzlar, seine Leiche wurde auf dem hiesigen Friedhof beigesetzt); Adam Marx, Peter Gossenauer und Anton Ohlenschläger.

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

Am 1. Mai wurde die sogenannte Sommerzeit eingeführt. Am 30. April abends um 12.00 Uhr wurden alle Uhren um eine Stunde vorgestellt, so daß wir z.B. morgens sieben Uhr hatten, obschon es nach alter Zeit erst sechs Uhr war. Durch diese Methode wurde das Tageslicht besser ausgenutzt und Gas- und elektrisches Licht gespart. Die Allgemeinheit hat sich schnell an diese Änderung gewöhnt.

Dieses Jahr brachte eine gute Ernte an Brotgetreide und Futtermittel. Dagegen blieb die Kartoffelernte weit hinter der des vergangenen Jahres zurück. Da die Kartoffel unser Hauptnahrungsmittel ist, macht sich die schlechte Ernte in unserer Ernährung sehr bemerkbar, und die gut geratenen Kohlraben müssen in unliebsamer Weise die Lücken füllen.

Der große Mangel an Öl und Fett zwingt zur Erschließung anderer Ölquellen; und da sind es die Bucheckern, die wegen ihres Ölgehaltes eifrig gesucht werden. Aufgabe der Schulen war es, hier helfend einzuspringen und so sah man auch unsere Schulkinder sich dieser Aufgabe eifrig unterziehen, freilich zum Nachteil der Schularbeit. Für das Pfund Bucheckern wurden 25 Pfennig gezahlt. Reichlich sammelten die Leute auch für den eigenen Bedarf und deckten sich so mit Öl ein. Eine andere Einnahmequelle bildete das Sammeln und der Verkauf von Eicheln, da für den Zentner 6 Mark gezahlt wurden.

1917: Zum dritten Male zog der Winter während des Krieges durch die Lande und hielt ein strenges Regiment. Bei starkem Schnee herrschte wochenlang strenge Kälte, die bis minus 20 Grad stieg. In anderen Teilen zeigte das Thermometer sogar minus 30 Grad. Die starken Ströme waren teils zugefroren oder führten starkes Treibeis, so daß der Schiffsverkehr völlig stockte und sich unsere wirtschaftliche Lage noch schwieriger gestaltete. Eine empfindliche Kohlenknappheit machte sich überall bemerkbar. Die Folge davon war, daß alle Schulen im Regierungsbezirk vom 12.2. bis 4.3. geschlossen wurden, in hiesiger Gegend sogar bis 1. Mai.

Traurig klangen die Weihnachtsglocken, die Frieden und Freude hätten verkünden können, wenn unsere Gegner es gewollt hätten. Deutschland machte seinen Feinden ein Friedensangebot; doch diese lehnten es ab.

Die Ernährungsfrage hat sich in diesem Jahr noch verschlechtert. Die Lebensmittel sind sehr rar und teuer. Alles ist fast nur noch auf Karten zu haben. Man kennt sich kaum aus in diesem bunten Kartengemisch, und der Frontsoldat, der auf Urlaub kommt, weiß erst nach langen Erklärungen und Erläuterungen diese richtig zu verwenden. Einige sollen hier aufgezählt werden: Brotkarten, Eierkarten, Seifenkarten, Fleischmarken, Fettmarken, Kartoffelkarten, Zuckerkarten, Milchmarken und dazu die Reihe der Bezugsscheine für Bekleidung.

Um alle Kräfte in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, wurde durch den Staat das Hilfsdienstgesetz geschaffen. Alle nicht im Kriege verwendbaren Personen bekommen, soweit sie frei sind, im großen Staatsbetriebe eine angemessene Beschäftigung, sei es in Fabriken, um Munition herstellen zu helfen oder sei es auf dem Lande, um beim Ackerbau ect. zu helfen. Die Frau hat in dieser Zeit gezeigt, daß sie mit großer Schnelligkeit in männliche Berufe sich einleben und auch vollkommen ausfüllen kann. Sie bekleidet den Posten einer Briefbotin, Eisenbahn- und Trambahnführerin, Rottenarbeiterin und dergleichen mit viel Geschick und Energie.

Am 8. März ging eine Trauerbotschaft durch Deutschlands Gaue. Graf Zeppelin, der geniale Erfinder des lenkbaren Luftschiffes ist dahingegangen. Eine starke Lungenentzündung hatte dem tatreichen aber auch an Schicksalsschlägen reichen Leben ein Ende gesetzt. Jeder Deutsche trauert um den Dahingegangenen, da jeder wußte, was er dem Vaterland gewesen war.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Der Oktober brachte die 7. Kriegsanleihe. Durch rege Aufklärung veranlaßt trugen auch unsere Einwohner und Schulkinder ihr Scherflein bei und verhalfen ihr zum Sieg. Am 2. Oktober, dem Geburtstage Hindenburgs, wurde eine Sammlung "Hindenburgspende" abgehalten.

Die letzten Monate des Jahres 1917 brachten unserer Heimat oft sehr unangenehmen Besuch. Feindliche Flieger versuchten die industriellen Anlagen von Höchst, Griesheim, Nied, die Hauptbahnhöfe Höchst, Frankfurt, Mainz zu zerstören; jedoch ohne Erfolg. Dank unserer Abwehrgeschütze mußten sie nach kurzem Besuch den Ort der geplanten Tätigkeit verlassen. Oft wurden die Einwohner durch den Donner der Geschütze aus dem ersten Schlummer gerissen und mancher schaute nach der Maschine und beobachtete das Aufblitzen und Platzen der Geschosse.

(Anmerkung des Bearbeiters: Eine auf dem Rossert 1875 errichtete Schutzhütte diente als Fliegerbeobachtungsstation. Wenn feindliche Flugzeuge gesichtet wurden, ging von dort die Meldung "Luftgefahr" nach Frankfurt.)

Am 24. Oktober wurde beschlossen, in der Gemeinde eine Schafherde anzuschaffen. Alle Einnahmen, wie Weidegeld, Pferchgeld usw. sollten in die Gemeindekasse fließen, wogegen die Gemeinde die Schäfer zu bezahlen hat. Das Weidegeld beträgt für das Schaf 1 Mark, davon fließen 50 Pfennig in die Gemeindekasse und 50 Pfennig in die Forstkasse.

1918: Die wirtschaftliche Lage unseres Volkes wird immer schwieriger. Die Rohstoffe werden immer weniger und die Ersatzstoffe immer zahlreicher. Alte Sachen, Leder, Lumpen, Papier, Flaschen, altes Metall muß gesammelt werden. In den Schulen wurden Sammelstellen eingerichtet und die Kinder holen alles entbehrliche Altmaterial herbei. Sie erhalten dafür Sammelmarken, deren jede einen Wert von 4 Pfennig hat.

Ein anderer dunkler Punkt ist der große Futtermangel, unter dem hauptsächlich die Pferde an der Front zu leiden haben. Als Ersatz, und zwar recht minderwertigen, wurde im ganzen Sommer durch die Schulen Laub gesammelt. Es wurde getrocknet, nach Eppstein gebracht, hier gepreßt und in Ballen waggonweise verladen. Wie dieses Ersatzfutter den Pferden bekommen ist, weiß jeder Kriegsteilnehmer aus eigener Anschauung.

Im Juni wurde zum Besten der im Kriege Beschädigten im Deutschen Reiche unter dem Protektorat des Ersten Quartiermeisters von Ludendorff eine Sammlung veranstaltet, an der sich auch Ruppertshain beteiligte (Ludendorffspende).

"O schöner Tag, wenn endlich der Soldat ins Leben heimkehrt, in die Menschlichkeit. Zum frohen Zug die Fahnen sich entfalten, und heimwärts schlägt der sanfte Friedensmarsch!" Das furchtbare, ungeheuere blutige Ringen, das über vier Jahre lang die Welt erzittern machte, ist zu Ende. Mit unvergleichlicher Tapferkeit hat das von aller Welt abgeschlossene Deutschland, mit bewunderungswürdigem Opfermute einer Welt von Feinden standgehalten, um endlich erschöpft der gewaltigen Übermacht zu erliegen und um Waffenstillstand zu bitten. Überall standen unsere Truppen noch auf feindlichem Boden, als unerwartet das Wort "Waffenstillstand" an unsere Ohren drang.

Am 11. November 1918 begann der Rückmarsch der Truppen. Groß und unfaßbar sind die Ereignisse des Monats November. Rasch und unwillkürlich wurden wir durch den Strudel der Revolution gezogen. Ohne ihr militärisches Oberhaupt wälzten sich die gewaltigen Heeresmassen nach Osten. Die Heimat machte die größten Anstrengungen, um dadurch ihre warmen Dankes- und Freudengefühle zum Ausdruck zu bringen. Geschmückt mit dem letzten Grün der Felder zogen sie wie Sieger und nicht wie Besiegte in die Dörfer des Taunus ein.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Am 13. Dezember verließen die letzten Truppen das zu räumende Gebiet, gefolgt von der bunten Schar unserer Feinde, die von dieser "siegreichen, gewaltigen Eroberung" mit großem Tam Tam Besitz nehmen. Hart, ungemein hart waren die Bedingungen des Waffenstillstandes, wohl die härtesten, die die Geschichte kennt. Räumung aller eroberten Gebiete und des eigenen Landes bis weit über den Rhein, Besetzung dieser Landesteile durch unsere Gegner.

Auch in unserer schönen Gebirgsgegend haben die Franzosen ihren Einzug gehalten. Ruppertshain gehört zum besetzten Gebiete und untersteht in militärischer Verwaltung dem französischen Kommandanten in Königstein. Jede Freizügigkeit hört auf. Wer verreisen will, oder aus einem Ort in den anderen gehen will, muß einen französischen Ausweis vorzeigen, der ganz genau die Personalien enthält.

Wofür sind nun all diese furchtbaren Opfer an Blut, an Not, Krankheit und Entbehrungen aller Art gebracht worden. Wofür?! Noch einmal sollen die Namen der gefallenen Helden aus hiesiger Gemeinde aufgeführt werden: Johann Fischer, Johann Fischer 2., Konrad Lind, Adam Lind, Adam Fischer, Michael Thoma, Peter Glöckner, Peter Gossenauer, Georg Usinger, Anton Fischer, Heinrich Roth, Anton Ohlenschläger, Jakob Lindemann, Johann Usinger und Peter Georg.

In Gefangenschaft geraten und von der Heimat noch lange Zeit getrennt waren: Karl Usinger, Bernhard Gossenauer, Anton Glöckner, Peter Thoma, Georg Fischer (alle Frankreich), Andreas Usinger (Sibirien).

1919: Der südwestliche Teil des Obertaunuskreises wurde, da er in die besetzte Zone fiel, vom alten Kreis abgetrennt und zum provisorischen Kreis Königstein gemacht, dem die Gemeinde ebenfalls angehört. Landrat ist der Bürgermeister von Königstein, Herr Jakobs.

Am 6. Januar wurde durch die französische Besatzungsbehörde eine Personenbestandsaufnahme vorgenommen. Jede Person, die das 12. Jahr erreicht hat, muß einen roten Personalausweis besitzen und ständig bei sich tragen. Wer ohne Paß angetroffen wird, hat schwere Geld- und Freiheitsstrafen zu erwarten.

Am 19. Januar 1919 fanden die Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung statt. In der Geschichte des deutschen Volkes ein denkwürdiger Tag. Eine bedeutende Errungenschaft der Revolution, das Frauenwahlrecht, wurde zum ersten Male in die Tat umgesetzt. Die Wahlbeteiligung betrug in etwa 99 Prozent. Das Volk war sich des Ernstes der Stunde bewußt. In der Gemeinde errangen die Mehrheitssozialisten den Sieg.

Der Monat Mai brachte unserer Gemeinde französische Einquartierung. Eine Fesselballonabteilung machte hier und in der Umgebung topographische Aufnahmen. Die Schulräume waren belegt. Nach dem Fortgang der Franzosen zeigten diese ein wüstes Bild. Der 6. Juni brachte noch einmal für 14 Tage französische Einquartierung. Auch die Heilstätte hatte ca. 50 bis 60 Mann Einquartierung.

Am 28. Juni 1919 wurde zwischen den kriegführenden Parteien nach sieben langen Monaten der Friede geschlossen. Bedingungslose Annahme wurde gefordert. Die Nichtunterzeichnung wird mit dem Kriegszustand beantwortet. Alle Vorbereitungen dazu sind getroffen, die Marschkolonnen nähern sich der Demarkationslinie. Kraftwagen auf Kraftwagen rollen dorthin. Mit bang klopfendem Herzen erwartet jeder die Entscheidungsstunde. So oder so, Gutes ist nicht zu erwarten. Bis 7.00 Uhr muß der Vertrag unterzeichnet sein. Dem Zwange und der brutalen Gewalt weichend setzten die Unterhändler im Namen des Volkes ihre Namen unter das Pariser "Machwerk". Was richtig war, unterzeichnen oder nicht unterzeichnen, muß die Zukunft zeigen. Ruhe und wirklichen Frieden wird er niemals bringen, aber noch schlimmere Zeiten!

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

Am 19. Oktober fanden die neuen Wahlen für die Gemeindevertretung statt, die im Dezember den neuen Gemeinderat wählten. Zum Bürgermeister wurde gewählt Jakob Thoma 2. Zu Schöffen: Peter Roos 3., Johann Fischer 2. und Franz Fischer. Als Beigeordneter: Georg Klomann 1. In die Gemeindevertretung wurden folgende Herren gewählt:

Peter Hilz 3., Johann Mathias Neuhaus, Peter Johann Hilz, Peter Kilb, Johann Hilz 6., Johann Dieth 2., Peter Usinger 2., Philipp Menke, Dr. Schellenberg (Lungenheilstätte), Emil Haberstroh, Georg Klomann 1., Hermann May, später ausgeschieden, dafür Ersatzmann Johann Dieth 3.

Ein trauriges Kapitel in der ebenso traurigen Zeit bildet die wirtschaftliche Lage und die Ernährung unseres Volkes. Hatten die langen Kriegsjahre schon viel Not und Entbehrungen aller Art gebracht, so wurde die Hoffnung auf Besserung nach Friedensschluß vollkommen zuschanden gemacht. Damals war Geld da, aber keine Waren. Heute sind wohl Waren da, aber der Mann aus dem Volke und der Mittelstand können sie nicht kaufen. Die Erträge aus der Landwirtschaft sind in hiesiger Gegend sehr gering. Die bestehende Ablieferungspflicht für Milch, Butter, Eier, Getreide, Kartoffeln gestaltet die Lage noch ernster.

Die Familie ist auf die rationierten Lebensmittel angewiesen, mit denen sie aber in den allermeisten Fällen nicht auskommen kann. Die Zustände wären noch einigermaßen erträglich gewesen, wenn sie nicht andere Auswüchse gezeigt hätten, die gerade diese Zeit als eine solch traurige erscheinen lassen. Zu diesen Auswüchsen gehören hauptsächlich der Schleichhandel und der Wucher, denen auch hier in unserer kleinen Gemeinde stark gehuldigt wird.

Die wenigen vorhandenen Lebensmittel wurden von gewissenlosen Elementen, den sogenannten Schiebern, bei den Bauern aufgekauft und an die begüterten, kapitalkräftigen Leute von Höchst, Frankfurt usw. für unerhört hohe Preise weiterverkauft. Der Mittelstand und der Arbeiter mußten darben. Die Bewohner der genannten Städte zogen aufs Land und boten Preise in jeder Höhe, nur um etwas zu erlangen. Für Butter zahlte man pro Pfund 30 bis 45 Mark, für ein Ei 1,20 bis 1,80 Mark, für Mehl 5 bis 7 Mark usw.

Daß diese Preistreiberei nur den Klassenhaß schürte und die Unzufriedenheit steigerte ist nur zu leicht verständlich. Die Folgen zeigten sich im März 1919 in den Spartakusunruhen, die in den Industriegegenden und in Berlin manches Opfer forderten. Eine leichte Besserung trat ein, als unsere Feinde die Blockade etwas erleichterten. Dadurch kamen Lebensmittel aus Amerika ins Land, die zwar infolge unserer schlechten Valuta auch sehr teuer, aber doch zu haben waren. Lange nicht gesehene Kolonialwaren tauchten wieder auf, wie Kaffee, Kakao, Reis, Tee, Gewürze und Hülsenfrüchte. Die Hausfrau konnte ohne Fleischkarte Fleisch, Schmalz, Speck usw. aus Amerika kaufen.

Da das besetzte Gebiet die Waren aus erster Hand bekam und die Preise auch niedriger waren, entwickelte sich an der Demarkationslinie ein lebhafter Schmuggel nach dem unbesetzten Gebiet, den die Machthaber mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterdrücken suchten. Die Zufuhr von Lebensmitteln wurde in den Monaten Mai und Juni stärker, und die Hausfrau war nicht mehr auf die grammäßige Zuteilung der Lebensmittel angewiesen. Die Verteilung erfolgte durch die Lebensmittelämter in den Gemeinden.

1920: Durch die gesteigerte Einfuhr von Lebensmitteln wurde die allgemeine Ernährungslage bedeutend besser. Der Tiefstand unserer Mark, die schlechte Valuta, brachte jedoch ein weiteres Steigen der Preise für alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Streiks zur Erzwingung höherer Löhne sind an der Tagesordnung. Die Preise für Lebensmittel sind in unserem kleinen Ort höher als in Frankfurt und Höchst. Einmal wirkt die Nähe der Kurorte

Chronik der Gem. Ruppertsheirn von 1908 bis 1945

Eppenhain und Königstein verteuern und dann kommt die Fracht und sonstige Spesen hinzu. Fleisch kostet das Pfund 15 bis 17 Mark, in der Stadt 10 bis 12 Mark, Fett 28 Mark, in der Stadt 22 Mark usw.

Am 1. Juni 1920 wurde Jakob Thoma 2. Bürgermeister, Gemeinderechner war Anton Hilz.

- 1921:** Die allgemeine wirtschaftliche Lage unseres Vaterlandes hat sich gegenüber dem Vorjahr noch verschlechtert und scheint auch für die nächste Zeit so weiterzugehen. Solange nicht eine Revision des Friedensvertrages erfolgt, solange ist keine Aussicht auf Besserung vorhanden. Unsere Mark verliert dank der ungeheuren Reparationslasten immer mehr an Kaufkraft. Anfang 1921 stand der Dollarkurs 96 bis 100, Ende 1921 auf 298 bis 315 Mark. Schwarzseher sagen für das nächste Jahr "österreichische und russische Zustände" voraus. Mit der Verschlechterung des Markkurses hält gleichen Schritt eine rapide Steigerung aller Preise für Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände.

Die wirtschaftliche Notlage wurde noch verschärft durch eine äußerst ungünstige Witterung. Eine anhaltende Trockenheit, deren sich die älteren Leute nicht erinnern können, herrschte im ganzen Jahre.

Ende April versagte schon unsere Wasserleitung in den höher gelegenen Wohnungen. Von Juni ab floß alle drei Tage eine Stunde das kostbare Naß aus den Rohren. Glück aber hatten nur die "Untergässer". Die anderen hatten das Vergnügen zum Laufbrunnen am Elektrizitätshäuschen zu pilgern, sich in Reihen, wie im Kriege beim Lebensmittelempfang anzustellen, um nach 1/2 Stunde, oft auch nach längerer Zeit, mit dem Wasser daheim zu sein. Wie wurde da mit Wasser gespart! Größer war noch das Vergnügen, wenn "große Wäsche" war! Dann durfte man 10 bis 15 mal zu dem freundlichen Spender in der Untergasse eilen, und nachher messen, ob die Arme nicht 10 bis 15 Zentimeter länger geworden waren.

- 1922:** Haben wir das Jahr 1921 als ein schlechtes Jahr bezeichnet, so müssen wir bei 1922 einen Schritt weitergehen und als trostlos bezeichnen. Im Vergleich zu den augenblicklichen Verhältnissen müssen wir das Leben im Jahre 1921 als billig bezeichnen, und was die Schwarzseher vorausgesehen haben, das hat sich eingestellt und wird sich nach ihrer Ansicht noch weiter verschlechtern. Das schleichende Sichtum unserer Mark hält an. Sie verliert immer mehr an Wert. Der Dollar, als Wertmesser bei groß und klein, bei jung und alt, steigt von Tag zu Tag und damit auch die Preise für alle Artikel des täglichen Bedarfs.

Bis August schwankte die Höhe des Dollars bis 2.000 Mark. Ende August setzte eine rapide Steigerung ein. In wenigen Wochen waren 10.000 Mark überschritten und bis Ende 1922 erreichte der Dollar zeitweise über 50.000 Mark.

- 1923:** In diesem Jahr verschlechterte sich die wirtschaftliche Lage von Tag zu Tag, von Woche zu Woche. Eine Teuerungswelle folgt auf die andere. Weite Kreise der Bevölkerung können sich kaum das Notwendigste verschaffen und in den Städten, besonders in den Großstädten wird das Elend immer größer.

Einige Beispiele von der großen Not sollen folgen. Anfang Okt. kostete in Berlin und anderen Großstädten: 1 Paar Halbschuhe 3 bis 8 Milliarden, 1 Herbstmantel 5 bis 20 Milliarden, 1 Brot 44 Mio., 1 Pfd. Margarine 120 Mio., 1 Pfd. Kartoffeln 2,8 Mio., 1 Pfd. Mehl 27, 1 Ei 9,5. Doch all diese Preise hatten kaum Stundengültigkeit und waren am nächsten Tage schon überholt. Das ging so unaufhaltsam weiter. Im Oktober rechnete man mit Milliarden und im November und Dezember nur noch mit Billionen.

Wurde heute eine Lohn- oder Gehaltsnachzahlung bewilligt, so war die Kaufkraft des Geldes, wenn man es in die Hände bekam, gleich null. Stundenlang mußte man vor den Geschäften stehen, um 1/2 Pfund Schmalz zu bekommen. Diese furchtbare Inflation dauerte bis Mitte Dezember. Mit Gründung der Rentenbank und Ausgabe der Rentenmark trat

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

endlich Stillstand ein und damit nach und nach Beruhigung der Wirtschaft. Es galt jetzt 1 Billion Mark gleich 1 Rentenmark oder Goldmark.

Am 20. August 1923 wurde Johann Hilz 2. zum Bürgermeister gewählt an Stelle des Jakob Thoma, der freiwillig zurückgetreten ist.

Das Jahr brachte uns auch einen sehr strengen Winter. Bei der großen Teuerung und der herrschenden Brennstoffknappheit war diese Strenge besonders empfindlich. Er brachte uns eine Schneemenge, wie wir sie schon lange nicht mehr gesehen hatten. Stellenweise betrug diese über einen Meter. Vier Monate hüllte die Schneedecke alles ein, von Mitte Dezember 1923 bis Mitte April 1924. Dem Wintersport wurde ausgiebig gehuldigt und kamen die Sportler dieses Jahr auf ihre Rechnung.

1924: Am 4. Mai fanden im Reiche die Neuwahlen zum Reichstag und zu gleicher Zeit die Gemeindevertreterwahlen statt. Starke Wahlpropaganda wurde auch in unserer sonst stillen Gemeinde von der SPD und der KPD getrieben. Das Ergebnis der Wahlen war folgendes: SPD 102, KPD 84, Zentrum 48, Deutsche Volkspartei 14, Deutsche Demokratische Partei 4, Deutsche Wirtschaftspartei 4, Deutschnationale Partei 2, NSPD 8.

Für die Gemeindewahlen waren zwei Listen aufgestellt, eine sogenannte bürgerliche und eine gewerkschaftliche. Auf die erste entfielen 95 Stimmen, die letztere erhielt 151 Stimmen. Die bürgerlichen Parteien erhielten danach 5 Sitze, die gewerkschaftlichen Parteien 7 Sitze in der Gemeindevertretung.

Noch einmal wurde im Jahre 1924 der Wähler an die Wahlurne gerufen und es hatte sich das erfüllt, was einige Schwarzseher vorausgesagt hatten. Der Reichstag hatte sich nicht als lebensfähig erwiesen und wurde nach Hause geschickt, gleichfalls auch der preußische Landtag. Die Neuwahlen fanden am 7. Dezember statt. Die Wahlbeteiligung betrug 75 Prozent.

In der Zeit vom 14. bis 21. fand eine Volksmission statt. Zwei Jesuiten Patres aus Frankfurt waren anwesend. Die Beteiligung war zufriedenstellend.

1925: Im März wurde Herr Pfarrer Gottschalk von Eppenhain nach Eppstein versetzt. Die erledigte Pfarrstelle wurde Herrn Pfarrer Wilhelm Reuter, vorher in Frankfurt am Main, gebürtig aus Prat am Rhein, übertragen. Als Heimatdichter hat Pfarrer Reuter einen weit bekannten Namen und Ruf.

1926: Das Jahr 1926 brachte die Verwirklichung eines seit vielen Jahren von der katholischen Kirchengemeinde verfolgten Planes, den Neubau oder Umbau des Gotteshauses. Das Gotteshaus soll der Schmuck und Edelstein in einer Gemeinde sein. Was jedoch hier in der Kirchstraße stand war alles andere, nur kein "Edelstein". Nach dem Ausspruch eines Missionars ein "Stall". Jeder Fremde schüttelte den Kopf und nahm Anstoß daran. Nicht die kleinste Hütte im Dorfe sah so arm und verfallen aus. Auch war es viel zu klein, so daß manche, die des sonntags guten Willens waren, keinen Platz fanden.

Um diese Übelstände zu beseitigen, hatte man schon vor dem Kriege einen Kirchenbauverein gegründet und jeden Sonntag eine Geldsammlung veranstaltet, um den Grundstock zum Neubau zu legen. Die unheilvolle Nachkriegszeit hat jedoch alles gesparte Geld verschluckt und damit den Plan wieder in weite Ferne gerückt. Doch so konnte es nicht bleiben, das erkannte jeder. Für einen Neubau reichen die Mittel nicht und so ging man im Monat Mai an den Umbau des alten Gotteshauses. Der Zähigkeit, der Tatkraft und dem festen Willen des Herrn Pfarrer Reuter, im Verein mit Herrn Bürgermeister Hilz, ist es zu danken, daß das Werk in kurzer Zeit vollendet wurde.

Am 21. Juni 1926 nahm der Hochwürdigste Herr Bischof Dr. Augustinus Kilian das begonnene Werk in Augenschein. Er sprach der Gemeinde für den guten Willen, die Opfer und geleistete Arbeit seine Anerkennung aus, spornte zur Ausdauer an und versprach

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

finanzielle Unterstützung. Während der Zeit des Umbaus besuchten die Gläubigen den Gottesdienst in Eppenhain. Herr Landrat Jakobs, der das alte Gotteshaus kannte und das neuerstandene besichtigte, sagte gleichzeitig seine Unterstützung zu.

Der Umbau wurde durch die Baufirma Bender in Eppstein ausgeführt, dabei jedoch auch die einheimischen Geschäftsleute beschäftigt. Am 15. August 1926 wurde das Gotteshaus dann feierlich eingeweiht. Am Nachmittag fand ein Volksfest statt, der Reingewinn floß in die Baukasse.

Am 18. April 1926 wurden die Einwohner durch Feuersalarm aus ihrer gewohnten Ruhe aufgeschreckt. Die Scheune des Gastwirtes Peter Ickstadt war in Brand geraten, wie, ist nicht festgestellt worden. Dem tatkräftigen Eingreifen der einheimischen Wehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, die Scheune brannte nieder.

1927: Am 1. Januar wurde die Lehrerin Auguste Wollstadt auf ihren Wunsch in den Ruhestand versetzt. Seit April 1926 war sie wegen des Gesundheitszustandes beurlaubt. Der Unterricht wurde bis Ende des Jahres 1926 einklassig als Halbtagschule weitergeführt. Am 1. Januar wurde die erledigte Lehrerinnenstelle der Schulamtsbewerberin Margarete Konrad übertragen.

Da die Gemeinde sehr wenig Waldbesitz hat, ging man im Frühjahr daran, den Hellenberg hinter der Schule mit Tannen zu bepflanzen. Die Aufforstung soll dann im folgenden Jahre 1928 fortgesetzt werden.

Aus dem Gemeindebeschuß vom 25.10.1927 ist zu ersehen, daß der Kreis Königstein, dem wir seit Besetzung durch die Franzosen im Dez. 1918 angehören, aufgelöst werden soll. Nach der Auflösung desselben gehören wir zu dem neuerrichteten Main-Taunus-Kreis (seit 1. April 1928), der vorläufig noch seinen Sitz in Höchst hat.

1928: Der 20. Mai rief das Volk wieder zur Wahl. Es wurden die Wahlen zum Reichs- und Landtag getätigt. Die Wahlbeteiligung im Ort betrug etwa 78 Prozent. Die Mehrheit der abgegebenen Stimmen erhielt die SPD. An zweiter Stelle stand das Zentrum, an dritter Stelle die KPD.

Am 1. Juni wurde die Schulamtsbewerberin Margarete Konrad von der Regierung abberufen. Die freigewordene Stelle wurde der Schulamtsbewerberin Johanna Kolb, vorher in Lahr, übertragen. Am 1. Juli wurde Herr Pfarrer Wilhelm Reuter von hier nach Bremthal versetzt. An seine Stelle wurde Pfarrer Heinrich Spahn berufen.

Niederschlagsarme und trockene Jahre brachten der Gemeinde in den letzten Jahren immer großen Wassermangel. Die etwas höher gelegenen Haushaltungen waren oft wochenlang ohne einen Tropfen Wasser. Zu einer Katastrophe konnte sich dieser Mangel bei einem Brand auswachsen. Der Laufbrunnen in der Untergasse war in diesen Tagen und Wochen der Retter aus der Not. Wie viel Zeit vergeudet wurde, welche Arbeit und Mühe das Wasserholen besonders bei viehhaltenden Haushalten verursachte, braucht nicht weiter ausgeführt zu werden. Um diesen Mißstand zu beseitigen, ging man jetzt auf Wassersuche und baute "Im Seifen" ein neues Wasserreservoir, das durch Rohrleitung mit dem Wasserleitungsnetz verbunden wurde. Ob dadurch nun die Not behoben sein wird, ist eine andere Frage!

Am 4. August ging über den Vordertaunus ein sehr schweres Unwetter nieder. Gegen 4 Uhr nachmittags überzog sich der Himmel mit dunklen Wolken, und es herrschte eine ägyptische Finsternis. Große Blitze zuckten zur Erde. Ein furchtbarer Hagelschlag vernichtete in kurzer Zeit, in wenigen Minuten, die Früchte des Gartens und des Feldes. Die Bäume standen fast entlaubt da. Das Obst wurde abgeschlagen und was hängen blieb, war stark beschädigt. Die Landschaft war weiß wie zur Winterzeit. An vielen Stellen lagen die Hagelkörner 30 bis 40 cm hoch. Die ältesten Einwohner konnten sich eines ähnlichen Unwetters nicht erinnern. Der Schaden war sehr groß. Die gezahlte Entschädigung gleich null.

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

Der Winter setzte ziemlich früh ein und wurde wohl einer der härtesten in den letzten 50 Jahren mit seiner lang anhaltenden Kälte. Temperaturen bis 28 Grad unter Null wurden gemessen. Auch lag den ganzen Winter über sehr viel Schnee.

Die Arbeiter, die vom Arbeitsamt keine Unterstützung mehr erhielten, bekamen vom Wohlfahrtsamt in diesem Jahr 887,85 Mark durch die Gemeinde ausgezahlt. Von diesem Betrag hat die Gemeinde 30 Prozent aus ihrer Kasse zahlen müssen.

(Es muß hier bemerkt werden, daß von 1928 bis 1935 die Ortschronik nicht geführt wurde. Erst im letzteren Jahre wurde dieselbe weitergeführt und ergänzt aufgrund vorhandener Beweise und auch teilweise aus dem Gedächtnis.)

Am 19. August fand für die Kirche ein Wohltätigkeitsfest statt, der Reingewinn war 300 Mark. Im Dezember wurden fünf Wohlfahrtsempfänger gezählt. Wohlfahrtsempfänger nannte man solche, die vom Arbeitsamt keine Unterstützung mehr erhielten und an die Gemeinde verwiesen wurden. Jeden Freitagabend wurde ausgezahlt. Arbeitslose und solche, die nach 6 Wochen in die Krisenunterstützung kamen, wurden kurzweg "Alu" und "Kru" genannt und diejenigen, die nach 26 Wochen noch keine Arbeit hatten, kamen in die Wohlfahrt und wurden "Wolu" genannt.

1929: An Stelle des bisherigen Bürgermeisters Hilz kam wieder Jakob Thoma 2., der bis April 1933 Dienst tat.

1930: Am 1. April wurde Herr Pfarrer Spahn nach Wicker versetzt. An seine Stelle kam Herr Scheuermann.

Am 30. Juni wurde aus Anlaß des Abzugs der Franzosen aus dem besetzten Gebiete an der Birnhecke ein Stein gesetzt, der sogenannte Freiheitsstein. Eine Urkunde wurde in den Stein eingemauert, die wie folgt lautet:

"Heute am 30. Juni 1930 um Mitternacht versammelte sich die gesamte Einwohnerschaft unserer Gemeinde zur Feier jener geschichtlich denkwürdigen Stunde, die uns nach elfjähriger fremdländischer Besatzung die Freiheit wieder gibt. Hart war unser Los in jener Zeit, wo fremde Machthaber ihre Gewalt uns fühlen ließen und deshalb empfinden wir um so freudiger das Glück dieser Stunde. Auf allen Höhen in weiter Runde flammen die Freudenfeuer zum nächtlichen Himmel empor und dröhnen die Böllerschüsse durch die Stille der Nacht. Mögen diese Feuerzeichen eine glückliche, friedliche Zeit, eine Zeit der Völkerversöhnung, des Völkerfriedens verkünden.

" Unterzeichnet ist die Urkunde von Bürgermeister Jakob Thoma 2., vom Ortsgericht, von sämtlichen Vereinsvorständen und dem ältesten Ortseinwohner Georg Gossenauer. Die Feier war eine kleine aber erhebende und so wie von allen Bergen Feuer emporloderte, so wurde auch hier ein großer Holzstoß abgebrannt.

An Wohlfahrtsgeldern wurden vom Wohlfahrtsamt des Kreises in diesem Jahr 4.686 Mark durch die Gemeinde ausbezahlt, von denen die Gemeinde 30 Prozent aus der Gemeindekasse bezahlen muß. Im Dezember wurden 6 Wohlfahrtsempfänger gezählt.

1931: In diesem Jahre wurde die schon im Jahre 1930 angeregte Erweiterung der Wasserleitung ausgeführt und fertiggestellt. Im August wurde dieselbe an die Gemeinde übergeben. Die ganze Anlage kostete 21.549,57 Mark. 6.000 Mark bewilligte hierzu der Bezirksfürsorgeverband, 4.000 Mark die ständige Hilfskasse in Wiesbaden und 1.000 Mark die Nassauische Brandversicherung.

Am 15. August wurde durch Johann Martin Gies unter Mitwirkung des Arbeitersamaritervers eins in Sulzbach hier ein solcher gegründet. Zu Beginn waren es 14 Mitglieder. Die ersten Mittel wurden durch die Mitglieder, Sammlungen, Stiftungen und durch Theater und Konzerte aufgebracht. Ein Zuschuß, den der Kreis in Aussicht stellte, wurde durch die Eingliederung in das Rote Kreuz nicht mehr geleistet. Am 1. September

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

1933 wurde dieses durch die NSDAP vollzogen und der Verein der Roten-Kreuzkolonne Kelkheim eingegliedert. Die Gründung kam einem allgemeinen Bedürfnis zustande.

Auch in diesem Jahr wurde durch die Kinder im Gasthaus "Zum kühlen Grunde" ein Weihnachtsspiel aufgeführt. Der Ertrag wurde wieder für Lehrmaterial in der Schule angewandt. 12 bedürftige Kinder erhielten in der Heilstätte eine kleine Weihnachtsbescherung. Auch Herr von Richter auf Hof Retters gab an unterernährte Kinder täglich längere Zeit fünf Portionen Schokoladentrunke, desgleichen für die Bevölkerung Holz und Fleisch. In diesem Jahr zählte man im Dezember 13 Wohlfahrtsempfänger im Ort.

1932: Am 23. Februar wurde durch die Kreissparkasse der Gemeinde der Kredit gesperrt. Bei der zurückgehenden Konjunktur wurden die Arbeiterentlassungen allenthalben immer größer. Auch in der Heilstätte, die schlecht belegt war, mußten Leute entlassen werden. Es wurde aber nicht gemacht wie in anderen Betrieben, daß die jüngsten und zuletzt eingestellten Leute wieder entlassen wurden, sondern die ältesten. So eine Frau mit 40 Jahren, ein Arbeiter mit 23 Jahren, ein Heizer mit 10 Jahren und ein Krankenwärter mit 8 Jahren Dienstzeit. Eine Ungeheuerlichkeit, die so leicht nicht wieder vorkommen dürfte! Die schlechte Konjunktur wurde einfach zum Vorwand genommen und diese ohne hinreichende Gründe auf die Straße gesetzt.

Am 1. Januar wurde Herr Lehrer Koblitz wegen dauernder Krankheit pensioniert und Herr Lehrer Kaus aus Fischbach erhielt die Stelle als erster Lehrer.

Am 2. Dezember wurde die Freiwillige Feuerwehr gegründet. Die Anfänge der Gründung derselben gehen schon in das Jahr 1925 zurück, aber es kam da noch nicht zustande, denn die Meinungen gingen noch viel zu weit auseinander. Eine Feuerwehr wollte ja alle haben, aber keiner wollte mittun und auch niemand die Pflichten und Arbeit auf sich nehmen.

Nachdem im Sommer 1932 die Verantwortung über das Feuerlöschwesen in Ruppertshain durch den Kreisbrandmeister Kry abgelehnt wurde, übertrug Bürgermeister Thoma die Pflichtfeuerwehr an Leonhard Hack. Unter dessen Führung kam dann auch die Freiwillige Feuerwehr in Ruppertshain zustande, die am 2.12.1932 staatlich anerkannt wurde.

Es soll hier ausdrücklich betont werden, daß seitens der Gemeinde jede Förderung in geldlicher Hinsicht abgelehnt wurde, also gehört dem Herrn Hack das besondere Lob, diese auf den heutigen Stand unter schwierigsten Bedingungen gebracht zu haben. Die Mittel zur Beschaffung der Ausrüstung der Feuerwehrleute wurden durch freiwillige Spenden, Konzerte, Theateraufführungen usw. aufgebracht. Zu den Geräten zahlte die Brandkasse zu Wiesbaden 25 Prozent.

Für die Wohlfahrtsempfänger in Ruppertshain wurden seitens des Kreises in diesem Jahre 18. 460 Mark aufgewendet, davon zahlte die Gemeinde rund 5.540 Mark. Im Dezember wurden 45 Wohlfahrtsempfänger gezählt. Der Höchststand wurde in dieser Beziehung erreicht.

Am 26. März verpachtete die Gemeinde an den Sportverein Deutsche Jugendkraft (DJK) für den jährlichen Preis von 2 Mark die Silzwiese nebst Wald auf 99 Jahre, also bis zum Jahre 2031 mit halbjährlicher Kündigung. Dieses ist etwas ganz außerordentliches, denn man wird selten eine Gemeinde treffen, die an einen Jungmännerverein, der sozusagen jedes Jahr mit seinen Mitgliedern und Vorstand wechselt, auf solch weite Sicht ihr Eigentum verpachtet. Die Sache hatte dann auch bald ein Loch, wie man in den nachfolgenden Berichtsjahren sehen wird.

Am 11. August verunglückte der Zimmermann Martin Hilz bei Grundarbeiten auf dem neuen Platze tödlich. Dieser Platz ist für die Silzwiese von dem Geld des Herrn von Richter neu angekauft.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

1933: Seit dem Ende des Weltkrieges bis zum Schlusse dieses Jahres wurden 28 Wohnhäuser, 8 Scheunen und eine Schreinerwerkstatt gebaut.

Am 30. Januar übernahm Adolf Hitler die Regierung. Der Kommunismus hatte ungeheuer zugenommen, auch in der hiesigen Gemeinde. Das Volk war zerklüftet. An den letzten Wahlen wa-ren 36 Parteien beteiligt, ein Rekord, den kein Volk in der Welt mehr schlagen wird. Am 12. März wurden die Gemeindevertreter gewählt und am 29. März eingeführt. Es war die letzte Gemeindewahl. Am 1. April übernahm Herr Haberstroh die Bürgermeistergeschäfte als kommissarischer Bürgermeister der NSDAP.

Der 1. Mai wurde als der Tag der nationalen Arbeit festgelegt für immer. Alle Arbeiter erhalten vom Arbeitgeber frei und den Tag bezahlt. Auch in Ruppertshain gestaltete sich dieser Tag zu einem erhebenden. Ein feierlicher Umzug, Rundfunkübertragung und Gemeinschaftsempfang auf dem Schulhof versammelte die Volksgenossen zu würdiger Feierstunde. Am Nachmittag vereinigt Umzug der Parteigenossen von Fischbach, Ruppertshain und Eppenhain mit einer Kundgebung auf dem Schulhofe in Eppenhain.

Am 1. Oktober, am 1. Sonntag im Monat, wurde das Erntedankfest gefeiert, auch eine Einrichtung der neuen Regierung. Es soll in jedem Jahr so sein. Bei dieser Gelegenheit wurde eine feierliche Prozession mit dem Allerheiligsten nach dem Schulhofe unternommen und dort Gottesdienst gehalten.

Der Festzug, der sich nachmittags durch die Ortsstraßen bewegte, war wohl gelungen mit 14 Wagen, davon fünf aus Eppenhain.

Am 2. Sonntag wurde das Handwerkerfest gehalten und auch dieses soll eine dauernde Einrichtung bleiben. Bei demselben war nachmittags auch ein Festzug, abends im Gasthaus "Zum kühlen Grunde" Tanzvergnügen.

Kinderspeisung: Den ganzen Winter über von Anfang November bis 31. März erhielten 12 unterernährte Kinder in der Heilstätte täglich eine Mittagsmahlzeit.

Am 29. Oktober 1933 wurde ein Ehrenmal für die im Felde Gefallenen und für die in der Heilstätte gestorbenen Kriegern auf dem Friedhofe enthüllt. Zu dieser Feier war Landrat Dr. Janke und Kreisleiter Fuchs aus Soden am Taunus anwesend. Pfarrer Fink und Pfarrer Scheuermann hielten je eine kurze Ansprache. Die Anlage wurde von Wohlfahrtserwerbslosen nach den Angaben des Obergärtners Müller aus der Heilstätte, der auch den Entwurf hierzu gemacht hatte, ausgeführt.

Im Verlaufe des Sommers wurde die Dorfstraße, die in einem schrecklichen Zustand war, neu hergestellt. Im ganzen kostete diese 11.653,38 Mark. Die Gemeinde brauchte hierzu nur 600 Mark beizutragen.

An Wohlfahrtsempfänger wurden im Dezember nur noch 26 gezählt. An Unterstützung wurden in diesem Jahre vom Wohlfahrtsamt 18.432,52 Mark gezahlt, davon mußte die Gemeinde 5.529,75 Mark aus ihrer Kasse bezahlen. Die Wohlfahrtserwerbslosen wurden für Arbeiten in der Gemarkung verwendet, die sehr vernachlässigt war. So wurde gerodet, Gräben ausgehoben, Wege verbessert und dergleichen. Jeder Wohlfahrtsempfänger mußte jede Woche einen halben Tag arbeiten.

Überschreitung des Etats. In diesem Jahr hatte die Gemeinde eine Mehrausgabe von 11.285,69 Mark. Dieses kam durch die vielen arbeitslosen Männer, die mit ihren Familien durch die Gemeinde unterstützt werden mußten.

1934: Am 1. Januar kam Pfarrer Cornely. Sein Vorgänger, Herr Scheuermann, wurde nach Hellenhahn im Westerwald versetzt.

Am 2. Februar schloß der erste nationalsozialistische Bürgermeister und Stützpunktleiter Emil Haberstroh für immer die Augen. Sein Nachfolger in den Bürgermeistergeschäften

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

wurde der 1. Beigeordnete Peter Ohlenschläger, der schon einmal vor und während des Krieges Bürgermeister war (der auch diese Ortschronik 1908 begonnen hatte).

Am 15. Februar wurde der Obst- und Gartenbauverein, am 1. April eine Ortsbauernschaft gegründet. Beide unterstehen der Leitung des derzeitigen Obergärtners Müller aus der Heilstätte.

Im Verlaufe des Frühjahres wurde das Rathaus inwendig neu hergestellt. Die Wasserkalamität, mit der Ruppertshain nun einmal behaftet ist, trat in diesem trockenen Sommer besonders stark hervor. Das selbsttätige alte Wasserwerk ist nicht mehr imstande, für das ganze Dorf Wasser zu liefern. Infolgedessen mußte das neu gebaute Wasserpumpwerk in der "schönen Wiese" in Anspruch genommen werden.

In diesem Jahr wurden für Wasserpumpen 419,45 Mark (Stromlieferung der MKW) bezahlt. Für Reparaturen kamen noch 115 Mark und für Bedienung noch 174 Mark, also eine ansehnliche Summe für eine arme Gemeinde. Im Falle eines Brandes wurde mit der Heilstätte ein Übereinkommen getroffen, wonach dieselbe der Gemeinde mit einer Schlauchlinie zu Hilfe kommen muß.

Neues Pfarrhaus in Eppenhain. Am 24. Juni kam der hochwürdige Herr Bischof aus Limburg nach Eppenhain, um dort die heilige Firmung zu erteilen. Bei dieser Gelegenheit vermittelte er mit dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Cornely den Ankauf des Wohlfahrt'schen neuerbauten Hauses für den Preis von 7.000 Mark als Pfarrhaus. Das alte, von Herrn Klomann der Kirche gestiftete, wurde verkauft und dafür das neue angekauft. Das alte war nur ein äußerster Notbehelf. Am 22. August bezog der Pfarrer sein neues Haus.

Im Oktober wurde die Jagd auf 12 Jahre neu verpachtet. Weil der Jagdbezirk in Eppenhain nach dem neuen Jagdgesetz zu klein ist, wurde er mit dem Ruppertshainer vereinigt. Jagdvorsteher ist der Dorfschulze in Ruppertshain.

Bei der Viehzählung am 5. Dezember ergab es folgende Zahlen: 21 Hunde, 14 Pferde, 90 Stück Rindvieh, darunter 66 Milchkühe, 167 Schweine, 109 Ziegen, 39 Kaninchen, 849 Hühner und 22 Bienenvölker.

Nach der Personenstandsaufnahme am 10. Oktober waren anwesend: 287 Frauen, 312 Männer, 237 Minderjährige, zusammen 836 Personen. Davon sind 666 katholisch, 162 evangelisch, 1 Jude und 7 ohne Religion.

Am 1. Juli wurde der Luftschutzverein gegründet, dieser kam ebenfalls unter schwierigen Verhältnissen zustande. Die Einwohner standen der Gründung desselben sehr passiv gegenüber.

Herr von Richter auf Hof Retters gab der DJK (Deutsche Jugendkraft) zu Händen des Herrn Pfarrer Scheuermann 3.000 Mark um einen neuen Platz zu kaufen, so daß er die große Unruhe von sei-nem Besitztum wegbekam, denn die fremden Besucher und Vereine mußten durch dasselbe hindurch, um den Sportplatz zu erreichen. Herr von Richter hat nun die "Silzwiese" als sein Eigentum und die DJK den neuen Sportplatz, der, als die Jugendvereine von der Hitlerregierung aufgelöst wurden, von der Gemeinde übernommen wurde.

1935: Am 1. Oktober wurde an Stelle von Fräulein Rother eine neue Lehrerin eingestellt, Fräulein Brücken aus Urfeld. Diese kam aus Hellenhahn.

Am 6. Oktober war Erntedankfest mit Umzug und abends geselliges Zusammensein im "Kühlen Grunde".

Vom 20. bis 27. Oktober war in Eppenhain und Ruppertshain eine Mission, an deren Schluß in Ruppertshain ein Levitenamt gehalten wurde. Das zweite seit Erbauung der neuen Kirche. Der Besuch der Predigten war schlecht.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Bei der Viehzählung am 3. Dezember wurden 16 Pferde, 90 Stück Rindvieh, darunter 67 Milchkühe, 174 Schweine, 97 Ziegen, 779 Hühner, 3 Enten, 3 Gänse, 3 Truthühner und 4 Bienenstöcke gezählt.

Am 4. Dezember 1935 wurde wieder ein Fußballverein gegründet, denn diese Vereine wurden seinerzeit bei der Machtübernahme aufgehoben.

In der Heilstätte wurden den ganzen Winter über 12 Kinder aus Ruppertshain mittags und abends gepflegt. Am 27. September kamen 9 Kinder aus hiesiger Gemeinde zur Erholung in den Kreis Büdingen.

1936: Am 1. Januar wurde die Königsteiner Krankenkasse aufgelöst und wir kamen zur Krankenkasse Hofheim. Die Kasse ist für den MTK die allgemeine Krankenkasse.

Am 8. März war auf dem Friedhofe, wie auch in den vorangegangenen Jahren, eine Heldengedenkfeier am Ehrenmal der gefallenen Krieger. Die Bevölkerung des Ortes hat sich aber nur mäßig an dieser Feierstunde beteiligt.

Am 19. April war weißer Sonntag, und zwar im wahrsten Sinne des Wortes, denn am 17. und 18. April war ein sehr starker Sturm mit Schneefall. Der Schnee lag 30 bis 35 cm hoch. Ein solches Wetter ist hier in dieser Zeit noch nie wahrgenommen worden. Die Blüten an Sträuchern und Obstbäumen, die infolge des vorher warmen Wetters schon weit vor waren, sind durch den Sturm und Schnee abgefallen. Dazu kamen an mehreren Tagen noch 3 bis 4 Grad Kälte.

Frühobst wird es nicht viel geben. Der Sturm hat im ganzen Taunus ungeheuren Schaden angerichtet in Feld und Wald. Viele Obstbäume wurden entwurzelt und der Äste beraubt. Der Wald erlitt einen ungeheuren Schaden, stellenweise wurde er bis zur Hälfte vernichtet, er sah aus, als ob ein starkes Granatfeuer ihn beschädigt hätte.

Am 17. April war um Mitternacht hier ein Nordlicht zu sehen, verbürgt durch mehrere Zeugen.

Am 16. Mai kamen 17 Kinder aus Schleswig-Holstein an zur Erholung. Drei Kinder aus hiesiger Gemeinde kamen zur Erholung nach Bergen-Enkheim im Kreis Hanau.

Anfang Februar hat jemand einen großen Frevel begangen. An dem Kreuze am Waldrande im Eppenhainer Gemeindewald hat jemand den Christuskörper abgeschlagen. Es wird vermutet, daß es welche von den fremden Arbeitern, die an der Hochspannungsleitung arbeiten, getan haben. In diesem Frühjahr und Winter wurde die Starkstromleitung gebaut. Diese kommt aus dem Ruhr-gebiet über Limburg und führt über Kelsterbach nach Süddeutschland.

Am 10. Oktober 1936 hatte Ruppertshain 655 katholische und 86 evangelische Einwohner, 12 waren ohne Religion.

Am 1. Dezember wurde hier wie in der ganzen Gegend eine Verdunkelung durchgeführt, die erste im hiesigen Bezirk. Der MTK sowie die Städte Offenbach, Oberursel, Frankfurt, Höchst, Mainz, Wiesbaden und die darum herumliegenden Ortschaften waren darin eingebunden. Es handelt sich um eine Schulung des Publikums für einen Kriegsfall. Nach amtlichen Auslegungen soll diese gut gelungen sein. Das Rathaus wurde im Verlaufe des Sommers von außen neu hergestellt.

1937: Im Verlaufe dieses Winters ließ der Besitzer vom Rettershof, Herr von Richter, einen Teil des Waldstückes "Halbehl" ausrodern. Viele Arbeiter von hier waren daran beschäftigt. Die Gemeinde hat an Herrn von Richter ungefähr 3 Morgen Gemeindewald, die sogenannte Silzwiese, zur Abrundung des von Richter'schen Grundbesitzes abgetreten. Dafür erhielt die Gemeinde oberhalb des Jungwaldes am Rossert größere Liegenschaften. Im März wurde der 11 Meter hohe Schlauchturm am Spritzenhaus erbaut.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Am 14. März wurde die Fahnenweihe der Ortsgruppe des Stützpunktes Ruppertshain sowie der Betriebszelle der Heilanstalt durch Kreisleiter Fuchs aus Bad Soden vorgenommen.

Am 2. Juni mittags zwischen 12 und 13 Uhr war bei schönem Sonnenschein ein großer Ring um die Sonne zu sehen. Am 17. Juni abends 21 Uhr war ein schwaches Erdbeben zu verspüren.

Am 28., 29. und 30. August war Waldfest der NSDAP zum Besten eines Kindergartens der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt (NSV).

Am 23. Oktober feierten die 50jährigen von Ruppertshain ihren gemeinsamen Geburtstag im Gasthaus "Zur Rose".

Im Herbst wurde die Kirchgasse (heute Straße "Am alten Rathaus") gepflastert. Die Kosten beliefen sich auf 5.400 Mark.

Viehbestand am 3. Dezember: 18 Pferde, 105 Rinder, darunter 61 Milchkühe, 156 Schweine, 104 Ziegen, 675 Hühner, 5 Enten, 1 Truthahn und 20 Bienenvölker. Einwohner: 245 Männer, 232 Frauen, 235 Kinder, zusammen 712, davon 618 Katholiken, 85 Protestanten, 9 ohne Religion.

Bautätigkeit: Gebaut wurden 2 Wohnhäuser und drei Scheunen, in der Heilanstalt eine Garage für drei Autos und ein Futtersilo.

Am 1. Oktober 1937 wurde die Heilanstalt, die seit ihrem Bestehen am 1. Oktober 1895 dem Frankfurter Verein für Rekonvaleszentenanstalten gehörte, an die Landesversicherung verkauft. Der bisherige Leiter der Anstalt, Herr Dr. Schellenberg, wurde nicht mehr in den Dienst übernommen, sondern ab 31.12.1937 pensioniert. Er sollte aber diesen Termin nicht mehr erleben, denn am 12. Oktober kam plötzlich die Nachricht aus dem Krankenhaus in Frankfurt, wohin er sich wegen eines unheilbaren Leidens begeben hatte, daß er gestorben sei.

Dr. Schellenberg, ein Schüler von Prof. Sauerbruch, war seit dem 1. Oktober 1908 Leiter der Heilstätte, also seit 29 Jahren. Bei der Übernahme der Anstalt durch die Landesversicherung, der Preis hierfür war 186.235,69 Mark, wurden mehrere Angestellte und Arbeiter entlassen, so der Heizer und Hausdiener Josef Pauly, der 42 Jahre im Dienste der Anstalt war.

1938: Am 1. Oktober wurde eine Motorspritze angeschafft. Der Preis war 2.800 Mark. Die Brandkasse in Wiesbaden vergütete 800 Mark.

Im Verlaufe des Herbstes wurde ein Teil der Borngasse, die sogenannte "Puddeleck" neu hergerichtet.

Im verflossenen Winter gab es viele Kinderkrankheiten, wie Scharlach, Diphtherie, Keuchhusten usw.

Auf dem Atzelberg wurde in diesem Jahre eine Scheinwerferanlage für die Flugzeuge eingerichtet, die in der Nacht fliegen.

Waldparzellen: Viele Grundbesitzer haben ihre Hecken an das Reich verkauft zum Zweck des besseren Waldbetriebes.

1939: Seit 26. August ist in hiesiger Gegend die Verdunkelung eingeführt. Auf den Straßen brennen keine Laternen und die Fenster der Häuser sind gegen Licht abgedichtet. Wegen Nichtbefolgung hat es auch einige Strafen gegeben.

Ab Anfang September (nach dem Angriff auf Polen am 1. Sept. 1939) wurde die Rationierung der Lebensmittel, Spinnstoffe, Schuhe, Leder, Gummischuhe und allen Gummiwaren wie Fahrrad- und Automäntel und -schleuche eingeführt. Die Rationierung wurde von der Regierung deshalb eingeführt, daß nicht die Wohlhabenden wie im Weltkrieg hamstern und im Überfluß leben konnten und die Armen hungern mußten. Es kann jetzt jeder nur das kaufen, was ihm auf den Karten vorgeschrieben ist. Die

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Verkaufsgeschäfte werden von der Regierung streng kontrolliert. Krieganleihen wurden nicht aufgelegt, sondern Bier, Tabak, Schnaps usw. mit 20 Prozent Kriegssteuer belegt.

Auch alle Gemeinden müssen Kriegssteuer bezahlen. Die Gemeinde Ruppertshain hat monatlich 354 Mark zu bezahlen, später über 400 Mark.

Am 4. Dezember wurde bei der Viehzählung folgendes festgestellt: 91 Stück Rindvieh, darunter 1 Bulle und 50 Kühe, 179 Schweine, 107 Ziegen, 690 Hühner, 18 Bienenvölker und 12 Pferde. Der Viehbestand im Jahre 1937 war folgender und soll hier vergleichsweise angeführt werden: 2 Pferde, 9 Ochsen und Stiere, 45 Fuhr- und Stallkühe, 14 Stück Jungvieh, 1 Schafbock, 40 Mutterschafe, 16 Hämmel, 36 Lämmer, zusammen 93 Stück Schafvieh, 40 Schweine, 9 Ziegen und 14 Bienenvölker.

In diesem Jahre wurde ein Kreisadreßbuch eingeführt, in dem sämtliche Haushaltsvorstände der Gemeinde benannt sind. Dasselbe liegt im Rathaus aus.

Am 26. November war ein sehr starker Sturm, der im Wald und an den Obstbäumen großen Schaden anrichtete. So in hiesiger Gemarkung im Eichkopfgebiet, am Kalten Born, Atzelberg und im Königsteiner Wald. Die schwersten Eichen und Buchen wurden ausgerissen, an Tannenwäldern ganze Reviere ab- und ausgerissen.

In der Gemeinde wurde die Gartenstraße kanalisiert und gepflastert, konnte aber nicht fertiggestellt werden. Infolge des Krieges war das Material nicht zur rechten Zeit da, auch fehlte es an gelernten Arbeitern. In der Schule wurde eine Warmwasserheizung eingebaut zur Heizung der beiden Schulsäle.

Die Gemeinde hatte am 10. Oktober 1939 genau 799 Einwohner, 683 Katholiken, 107 Protestanten, 9 ohne Religion. In der Anstalt waren 45 Personen, Personal und Angestellte. Insgesamt mit Patienten der Anstalt waren 215 Familien und 987 Personen in der Gemeinde. Bis zum Jahresende waren 41 Männer zum Heeresdienst eingezogen. Durch eine Sammlung in der Gemeinde wurde diesen eine Weihnachtsfreude bereitet.

Von Mitte Dezember bis Jahresschluß war starke Kälte, minus 10 bis 18 Grad, die auch im neuen Jahr noch lange anhielt und sich steigerte. Der Schulunterricht mußte wegen Heizmaterialmangel eine Woche ausgesetzt werden. Die Einwohner hatten unter der strengen, lang anhaltenden Kälte sehr zu leiden, denn die allermeisten hatten kein Brennmaterial mehr. Kohlen usw. konnten nicht transportiert werden, weil die Flüsse und Kanäle zugefroren waren und andere Transportmittel wie Eisenbahn und Lastkraftwagen nur in sehr beschränktem Maße zur Verfügung standen.

Schon mehrere Jahre herrscht die Maul- und Klauenseuche im ganzen Westbezirk, die aus England und Frankreich kam. In Ruppertshain war sie bis jetzt noch nicht. Auch der Kartoffelkäfer, der auch aus Frankreich kam, hat viel Schaden angerichtet. Hier ist er gefunden worden. Die Gemeinde mußte für ihr Kartoffelland entsprechend anderer Gemeinden 12 Spritzen anschaffen. So geht man jedes Jahr im Juni und Juli hinaus und spritzt die Felder ab. Eine Plage für das Landvolk, verbunden mit großen Unkosten.

1940: Von Freitag, dem 7. bis auf Samstag, den 8. Juni, wurden in Ruppertshain und der näheren Umgebung fünf Bomben abgeworfen. Eine fiel in den Garten von Anton Fischer, Langstraße 77, und eine am Wasserbehälter, 10 Meter von der Wasserleitung entfernt, ohne diese zu beschädigen.

Am 19./20. Juni sind wieder zwei Bomben auf dem Atzelberg gefallen. Den ganzen Juni hindurch waren hier fast jede Nacht feindliche Flieger, so in den Nächten 26., 27., 28. und 29. Juni. Die Kanonade war immer eine sehr starke. Ruppertshain war tatsächlich in einer Gefahrenzone, denn die umliegenden Geschütze sandten ihre Geschosse bis an den Rand des Dorfes, die mit ihren Sprengstücken wirkliche Gefahr bedeuten. Man hielt sich deshalb meist in den Kellern auf, wo man doch etwas mehr Schutz hatte.

Chronik der Gem. Ruppertsheim von 1908 bis 1945

Am 25./26. und 29./30. Juli kamen wieder englische Flieger zu Besuch. Zwei Stunden dauerten die Besuche unter stärkstem Abwehrfeuer. Am 25. August wurden wieder Flugblätter abgeworfen. Am 27., 28. und 29.8. waren wieder Flieger hier. Am 27. August wurden 46 Brandbomben abgeworfen und gefunden. An der Straße nach Fischbach, rechts der Heufahrt, sind vier Bombeneinschläge. Vier Brandbomben fielen auf den Schulhof, je eine an dem Haus des Peter Hiltz 5. und in der Scheune von Adam Wallauer. Sie konnten rechtzeitig gelöscht werden.

Im September waren an 10 Tagen Flieger hier, am 28./29. dauerte der Besuch vier Stunden. Im Oktober 4mal, im November 5mal, im Dezember 3- bis 5mal war Fliegerbesuch hier. Die Engländer kommen seltener.

Ende Dezember waren ungefähr 120 Mann aus der hiesigen Gemeinde eingezogen; bis jetzt ist noch keiner gefallen.

Am 7. Februar 1940 starb die 87jährige Frau Anna Maria Roth, geb. Glöckner. Sie hat 18 Kinder geboren und 14 davon aufgezogen.

Am 10. März war auf dem Friedhof eine kleine Heldengedenkfeier. In Anbetracht der ernsten Situation wurde keine weltliche Feier in einem Gasthaus, wie in früheren Jahren, abgehalten. Weihnachtspakete wurden von der hiesigen NSV an sämtliche Soldaten der Gemeinde versandt.

Am 10. Oktober 1940 waren in der Gemeinde an Einwohnern: 245 Männer, 271 Frauen, 239 Kinder. Kranke in der Anstalt: 110 Männer, 65 Frauen, zusammen 930 Personen.

Am 28. November wurde der Schmied und Holzbauer Adam Fischer im Walde durch einen fallenden Baum erschlagen.

Am 3. Dezember war Viehzählung, bei der folgendes festgestellt wurde: Vorhanden waren 16 Pferde, 4 Zugochsen, 52 Kühe, 26 Stück Jungvieh, 7 Ferkel, 28 Jungschweine, 1 Zuchteber, 2 Zuchtsauen und 134 Mastschweine, 108 Ziegen, 32 Kaninchen, 718 Hühner und 2 Gänse. In Anbetracht der schwierigen Futterverhältnisse ein sehr gutes Resultat.

Die Gartenstraße wurde in diesem Jahre fertig gepflastert. Das Spritzenhaus wurde umgedeckt. In diesem Jahre wurde auch auf dem Gemeindebüro im Rathaus eine Schreibmaschine angeschafft.

Am 5. Dezember wurde die schon seit 1918 bestehende Milchsammelstelle erweitert. Es brauchte bis jetzt nicht jeder seine Milch abliefern, sondern er konnte diese selbst aus dem Stalle verkaufen an wen er wollte. Von jetzt ab muß sämtliche Milch restlos an die Sammelstelle geliefert werden. Dafür bekommen die Landwirte je Personal und Woche 1/2 Pfund, alle übrigen Personen 1/4 Pfund Butter, 1/2 Liter Magermilch und die Landwirte für das Jungvieh soviel sie benötigen und soweit vorhanden ist.

Die Milchsammelstelle war bei Frau Käthe Usinger in der Kirchstraße 42. Es war für diese Frau eine schwere Last und viel Arbeit. Dazu kamen noch die Ungerechtigkeiten des Publikums, daß der Frau durch Schimpfereien und Rechthabereien viel Unannehmliches bereitete. Von hier aus ging die Vollmilch an die Molkerei nach Bad Homburg und von dort kam die Butter und Magermilch zurück. Im geringen Umfang bekamen Wöchnerinnen und Kleinkinder Vollmilch, täglich 1/2 Liter.

Auch die Heilanstalt, die in normalen Zeiten bis zu 360 Liter bekam, bekommt jetzt nur noch 90 Liter Vollmilch und 120 Liter Magermilch. Leute über 70 Jahre bekommen täglich 1/4 Liter Vollmilch. Leider ist diese Anordnung später wieder aufgehoben worden.

1941: Am 8. Februar war im "Kühlen Grunde" eine Frontkämpferversammlung mit Tanz. Weil diese aber ausgedehnt wurde, kam es mit der Polizei zu Auseinandersetzungen. Des Krieges wegen waren alle Tanzvergnügen untersagt, nur in Ausnahmefällen wie hier, wurden zwei

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

Stunden genehmigt. Schon der Fliegergefahr wegen durften große Menschenversammlungen nicht geduldet werden.

In der Kirche wurden die 14 Stationen des Kreuzweges angeschafft aus freiwilligen Spenden. Jede Station kostete 54 Mark. Ein Münchener Künstler hat sie geliefert.

Jeden Monat wurden im "Kühlen Grunde" Filmveranstaltungen zur Belehrung und Unterhaltung vorgeführt mit Wochenschauen von den Kriegsschauplätzen.

Der Krieg geht auch im neuen Jahr denselben Gang wie den alten. Flieger waren hier am 2., 3., 13. Januar, 11. Februar, 13. und 19. März, am 10. und 29. April je 2 Stunden, am 4. und 8. Mai, am 10. und 16.6., am 7., 22. und 23. Juli, am 3., 5., 6., 21., 25., 27. und 29. August, am 29. über 3 Stunden.

Am 6. August wurden an der Straße nach Fischbach von Engländern 10 bis 12 oder mehr Brandbomben geworfen, die Kleinbahn zwischen Hornau und Schneidhain beschädigt und in der Gemarkung Fischbach im freien Feld mehrere schwere Bomben geworfen. Auf dem Rettershof ist durch Brandbombenabwurf das Kuhstallgebäude abgebrannt.

Im September am 1., 8. und 15. waren Flieger hier, am 15. über 4 1/2 Stunden, desgleichen nur kurze Zeit am 12., 22. und 23.9. Im Oktober am 12., 13., 14., 22., 23., 24. und 28. Flieger hier. Seit Ende Oktober ist im benachbarten Fischbach wieder ein Scheinwerfer.

Im November keine Flieger hier. Flugblätter haben die Engländer öfters abgeworfen, was aber drinnen steht ist nicht wahr.

Im Monat Dezember erließ Adolf Hitler einen Aufruf an das deutsche Volk für eine Sammlung von alten Wollsachen, Pelzen, warmen Unterkleidern und Schneeschuhen zur Betreuung der Soldaten in Rußland, um denen die fast unerträgliche Kälte von 35 bis 40 Grad minus erträglicher zu machen. Ruppertshain hat sich auch daran beteiligt, desgleichen an einer Büchersammlung im letzten Sommer, die zur Unterhaltung der Soldaten im Felde und in den Lazaretten veranstaltet wurde. Bis jetzt sind in hiesiger Gemeinde nahe an 100 Männer, alte und junge, zum Heeresdienst und zum Arbeitsdienst einberufen.

Im Altmaterialsammeln und Sammeln von Heilkräutern war die hiesige Schule die beste im Kreise.

Seit Anfang Dezember wurde der Omnibusverkehr zwischen Eppenhain und Höchst ganz wesentlich eingeschränkt. Es durften nur die Inhaber von Wochenkarten mitfahren. Schon im Verlaufe des Sommers wurden mehrere Fahrzeiten wegen Mangel an Betriebsstoff aufgehoben und von Mitte Dezember ab die Fahrt auf der Strecke Eppenhain-Höchst ganz eingestellt. Die Arbeiter mußten dann täglich nach Kelkheim gehen - eine große Leistung für jeden Einzelnen bei so großer Kälte und den Schneestürmen.

Die Ernährungslage wurde etwas schlechter und knapper. Die Butter wurde schon im vorigen Jahre etwas verringert. Die vielen Gefangenen, fast 5 Millionen, die wir ja ernähren müssen, haben dazu wesentlich beigetragen. Hier auf dem Lande spürt man es nicht so, aber die Einwohner der großen Städte leiden fühlbar darunter. (Mit dem Jahre 1941 enden vorerst die Eintragungen in der Ortschronik. Sie wurden erst im Dezember 1944 und Februar 1945 von anderer Hand fortgeführt.)

1944: Am 21. Dezember, gegen 19.15 Uhr, stürzte ein deutsches Kampfflugzeug brennend in die Wiesen unterhalb der Heilstätte. Es war, wie später festgestellt wurde, erst um 18.50 Uhr aufgestiegen, dann aber bald von zwei Feindmaschinen verfolgt und in Brand geschossen worden. Von den drei Insassen konnte einer nicht mehr abspringen und stürzte mit dem Flugzeug ab. Von den zwei anderen Männern der Besatzung gelang nur einem der Absprung mit dem Fallschirm und er kam mit nur leichten Verletzungen zur Erde. Bei dem anderen öffnete sich der Fallschirm nicht. Das Flugzeug brannte, nachdem die mitgeführte Munition explodiert war, im Laufe der Nacht aus.

Chronik der Gem. Ruppertshain von 1908 bis 1945

1945: In der Nacht vom 2. zum 3. Februar 1945, Freitag zu Samstag, wurde das Rhein-Main-Gebiet von feindlichen Terrorbanden angegriffen. Während sich derartige Angriffe sonst im allgemeinen gegen Städte, Eisenbahnlinsen und dergleichen richten, waren bei diesem Angriff die Dörfer des Obertaunus- und des Main-Taunus-Kreises das Ziel. *(Die Geschichtsforschung konnte nachweisen, daß dieser Angriff der Stadt Wiesbaden galt. Tatsächlich hatten die Taunusorte unter Fehl- und Notabwürfen zu leiden.)*

Auch Ruppertshain wurde betroffen. Glücklicherweise blieb das Dorf von schweren Schäden verschont. Zahlreiche Wohnhäuser und Scheunen wurden abgedeckt, viele Fenster wurden eingedrückt und in manchen Häusern entstanden auch Schäden an den Wänden und Decken. So ist z.B. auch der kleine Schulsaal des Schulhauses seit dem Angriff nicht mehr benutzbar.

In den Tagen nach dem Angriff ging die gesamte Dorfgemeinschaft tatkräftig an die Beseitigung der Schäden. Aus den Jugendlichen und rüstigen Älteren wurden unter Anleitung des Ortsgruppenleiters kleinere Trupps gebildet, die nach und nach Dach für Dach ausbesserten. Hierbei, wie auch bei der Beseitigung der Glasschäden, machte sich leider der Materialmangel sehr bemerkbar.

In den Ortschaften der Umgebung hat der Angriff, der etwa um 23.00 Uhr begann und nicht lange dauerte, zum Teil wesentlich größere Schäden verursacht und auch - wie in Königstein und Kelkheim - Todesopfer gefordert. Das Forsthaus Eppenhain - oberhalb unseres Dorfes - wurde von Brandbomben getroffen. Die Scheune brannte völlig aus. Das Wohnhaus konnte jedoch durch das tatkräftige Eingreifen der Jugend und der Männer von Ruppertshain vor Schaden bewahrt bleiben.

Damit schließt die Ortschronik der Gemeinde Ruppertshain.